



TIERHALTUNG: KENNZEICHNUNG UND TRANSPARENZ

26. Februar 2015
Jürgen Mäder

Wir  Lebensmittel.



- Die gesellschaftliche Grundhaltung gegenüber Tierhaltung und Fleischkonsum hat sich in den letzten Jahren verändert
- Viele Verbraucher sind heute kritischer und „moralischer“ – fragen nach Herkunft und Produktionsbedingungen von Lebensmitteln
- Die Ernährungsbranche nimmt dieses Bedürfnis ernst und arbeitet daran, entsprechende Informationsangebote umzusetzen
- Mit der Initiative Tierwohl ist Anfang 2015 ein breites Bündnis für mehr Tierwohl an den Start gegangen



BEDÜRFNIS NACH TRANSPARENZ IST IN DER GESELLSCHAFT GESTIEGEN



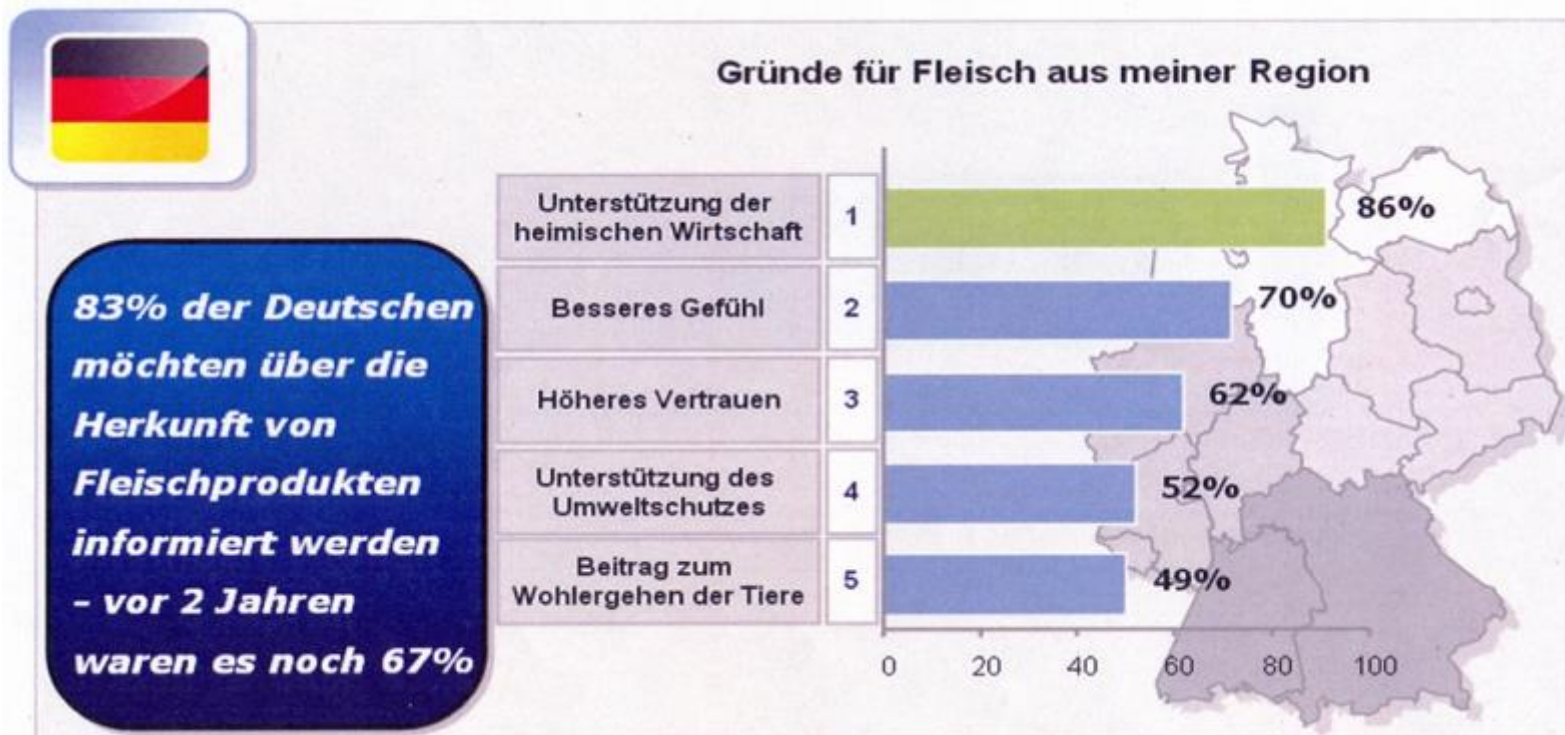
Verbraucher fordern Informationen und fragen nach Haltungsbedingungen

Der LEH unterstützt den Wunsch der Verbraucher nach mehr Transparenz

Branche arbeitet auf vielen Ebenen an Verbesserung der Systeme

Umsetzbarkeit und Wirtschaftlichkeit (Preis!) müssen berücksichtigt werden

Haben Verbraucher die Wahl, bevorzugen 74% Fleisch aus Ihrer Region – das ist immer wieder das Gleiche – es gibt aber auch „Schein und Wirklichkeit des Handels“ – Auch „Gut und günstig“ ist eine Erfolgsstory! – 80to Hackfleisch



80% unseres Geschäfts bei Fleisch und Wurst ist die Theke

Viele Verbraucher sind gedanklich weit weg von der modernen Landwirtschaft und die Landwirtschaft ist weit weg vom Verbraucher.

(gewollt/ ungewollt)



Wenn Bilder aus der Landwirtschaftlichen Praxis gezeigt werden, sind viele Menschen geschockt.

Aber es ist unbestritten, dass in der Landwirtschaft Grenzen überschritten werden, die unser aller Empfinden verletzen.

LEIDENDE TIERE ERWECKEN MITLEID



Andererseits beim Kaufverhalten weiterhin sehr preisfixiert (wer alle Anforderungen umsetzt schießt sich aus dem Markt / BIO dümpelt)



- Bio Anteil Fleisch 1%
 - Label Fleisch DTB unter 1%
- deutlich darunter

- Der Handschlag zwischen Bauern und Metzger – Nähe zur bäuerlichen Landwirtschaft





Definition – Deklaration
„Haltungsformen“

-

?



Viele Ferkelerzeuger haben das Management verbessert und ziehen große Würfe erfolgreich auf.

Wir brauchen große Würfe

Die Sauenhalter haben die Ferkelzahlen kräftig gesteigert. Hält der Trend an? Wo ist das ökonomische Optimum? SUS hat mit drei Experten diskutiert.

Text: F. Schnippe, H. Niggemeyer, SUS

Das Thema Ferkelzahlen erhitzt die Gemüter. In der öffentlichen Diskussion geht es oft um Ferkel, die nicht an ihrer Mutter aufgezogen werden. So schüren Teile

der Politik und der öffentlichen Medien das Bild, die Zucht setze zu einseitig auf Fruchtbarkeit.

Auf der anderen Seite zeigen Auswertungen, dass große Würfe nicht zwangs-

läufig mehr Ferkelverluste bedeuten. Außerdem brauchen die Ferkelerzeuger fruchtbare Sauen. So unterstreicht die aktuelle Preisverfall am Ferkelmarkt den enormen Kostendruck. Und hoch

10 EG Südbayern: Ähnliches gilt für die EG Südbayern, die 2013 rund 1,2 Mio. Ferkel verkaufte. Diese stammen überwiegend aus der Region sowie von etwa 20 größeren Betrieben in Baden-Württemberg. Die Lieferpartien enthalten rund 150 Ferkel aus typischen Pi-Kreuzungen und dem zunehmenden Anteil Dammschweinen. Das Ferkelgewicht liegt bei gut 31 kg. Für Anfang 2015 ist die Fusion mit der Erzeugergemeinschaft in der Oberpfalz anvisiert. Dann kämen rund 300.000 Ferkel hinzu.

Großgruppen stärker gefragt

Insgesamt zeigt die Analyse der Ferkelvermärkte eines sehr kläe: Der Trend zu großen Ferkelgruppen geht weiter.

Zwar dominieren in Regionen mit relativ ausgewogenen Ferkelerzeuger- und Mästerverhältnissen noch Gruppen mit 100 bis 300 Ferkeln. Ihr Marktanteil liegt etwa bei 60%.

Doch geht es Richtung stalweises Rein-Raus-System, sind Gruppengrößen über 500, besser 600 Ferkel eindeutig im Trend. Ziel ist, einen Motorwagen komplett auszulasten. In den nordwestdeutschen Masthochburgen, aber auch in weiten Teilen Niederbayerns sind Gruppen mit bis zu 3000 Ferkeln an einer Geburtswoche gefragt.

Diese Gruppengrößen können selbst Holländer oder Dänen nicht liefern. Hier sind ostdeutsche Großanlagen am Zug, die sich den Absatz in die großen Mastbetriebe gesichert haben. Das gilt ebenfalls für Süddeutschland.

Die großen Ferkelvermärkte liegen in

ihren Stückzahlen noch deutlich zu, weil sie im größeren Stil Kontakte in die Niederlande und Dänemark sowie zu ostdeutschen Großanlagen pflegen. Dazu benötigt man Know-how, Liquidität und nicht zuletzt die Logistik, um den Anforderungen der wachsenden Mastbetriebe gerecht zu werden.

In der Ebermast geht es ganz besonders in Richtung großer Gruppen- und stalweiser Rein-Raus-Verfahren. Meist verlangen die Mäster feste Stückzahlen an Sau- und Eberferkeln, die nach Geschlecht sortiert sind. Das heißt: Die Ebermast kurbelt den Trend zu größeren Verkaufspartien weiter an.

Ein weiterer Trend ist der Ausbau der Schutzimpfungen. Ziel ist, absehbare Probleme gar nicht hochkochen zu lassen und Antibiotika zu sparen.

Die Mykoplasmen- und Circo-Impfung sind fast überall Standard. Die PRRS-Impfung gewinnt im Norden wie im Süden wieder mehr an Bedeutung. In manchen Regionen auch die APP-Impfung. Die Übernahme der Impfungen ist Verhandlungssache, je nachdem, ob der Ferkelerzeuger das Problem hat oder der Mäster mehr Schutz will.

Duroc gewinnt im Norden

Hinsichtlich der Genetik vollziehen dänische Sauer einen Stages. Doch die Diskussion um überzählige Ferkel wirkt. Einige Betriebe stellen auf andere Herkünfte um.

Auf der Eberseite gewinnen insbesondere im Norden Duroc-Kreuzungen wieder mehr an Bedeutung. Mit ihnen kann auf vorhandenen Mast-

plätzen mehr Fleisch produziert werden.

Auch beim Export gibt es Verschiebungen. So exportiert Deutschland vermehrt in jene Länder Ost- und Südosteuropas, wo die kleinststrukturierte Sauenhaltung mit den neuen Maskenpartien nicht Schritt hält. Auch in den früheren Ferkelüberschussgebieten Bayern und Baden-Württemberg wächst der Importbedarf. Und wieder sind es die großen Saaenanlagen in Nord- und Ostdeutschland, die die größeren Mäster bedienen.

Und noch etwas wird deutlich: Genossenschaften und Erzeugergemeinschaften dominieren die Ferkelvermarktung. Die Sauenhalter bleiben den bäuerlichen Organisationen treu. Denn sie engagieren sich stärker in der Beratung und Qualitätssicherung rund um Ferkel, im Kontakt mit Schweinegesundheitsdienst und Hoftierärzten.

Fazit

Die Ferkelvermarktung prägen zunehmend große Unternehmen mit mehr als 1 Mio. gehandelten Ferkeln. Marktführer ist die Westfleisch.

Die Großan kaufen verstärkt überregional Ferkel zu und vermarkten diese auch überregional. Ziel ist, den Bedarf nach großen Gruppen zu decken. Denn die Mäster arbeiten vermehrt im Stall- bzw. Standort-Rein-Raus.

Bei den Ferkeln ist ein erhöhter Impfschutz gefragt, um weniger Antibiotika einzusetzen. Im Norden gewinnt der Duroc-Eber Marktanteil. Denn hiermit lässt sich auf vorhandenen Mastplätzen mehr Fleisch erzeugen.

erman Genetic SZV-ZEG

Telefon +49 (0) 711 / 45 97 35-0, E-Mail: www.german-genetic.de

Hauptgeschäftsstelle: 70599 Stuttgart
 Regensburg Nord: 24207 Neumünster
 Regensburg West: 41747 Viersen
 HAG: 48317 Dorsten/Inf

DIE BRANCHE HAT SICH DES THEMAS ANGENOMMEN



Die einzelnen Punkte sollen
Tonspur erläutert werden



1

LMIV – Herkunftskennzeichnung

2

Rückverfolgbarkeitsprogramme
(z.B. GS1, f-trace, mynetfair)

3

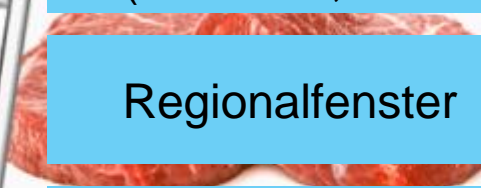
Regionalfenster

4

Sternefleisch

5

Umfangreiches Bio-Sortiment



Regional	
✓ Zelle 1: Rohstoff aus der Region	
✓ Zelle 2: Verarbeitungsort	
✓ Zelle 3: Anteil regionaler Rohstoffe am Gesamtprodukt = xx%	
Neutral geprüft durch:	
www.regionalfenster.de	

BEI TIERWOHL GIBT ES JETZT EINEN GROßEN SCHRITT NACH VORNE

- **Erstmalig in Deutschland:** Das branchenübergreifende Bündnis „Initiative Tierwohl“ von Unternehmen und Verbänden aus Landwirtschaft, Fleischwirtschaft und Lebensmitteleinzelhandel nahm ab dem 01.01.2015 die operative Arbeit auf.
- **Klare Zielsetzung:** Förderung des Tierwohls in der konventionellen Schweine- und Geflügelhaltung, für das die teilnehmenden Unternehmensgruppen des Lebensmittel-einzelhandels rund 255 Mio. Euro bis 2017 bereitstellen.
- **Breite Abdeckung:** Die Initiative verbessert das Tierwohl von bis zu acht Millionen Schweinen und von bis zu 300 Millionen Hähnchen und 15 Millionen Puten. Die Initiative erreicht bis zu 85 Prozent der deutschen Verbraucher.



INITIATIVE TIERWOHL: EIN BREITES BÜNDNIS

Gesellschafter



Teilnehmer des Handels



Gründe für mehr Transparenz

- Veränderungen in Nutztierhaltung nur gemeinsam mit dem Verbraucher möglich - Kauf
- Nachfrage schafft Angebot
- Mehrpreis muss erkennbaren Mehrwert haben – Ehrlichkeit – vielleicht auch Genuß
- Erkennbarer Mehrwert kann dann auch Mehrpreis kommunizieren
- **Initiative Tierwohl** als wichtiger erster Branchenschritt ist für Verbraucher **nicht** transparent und
- bleibt hinter den Erwartungen zurück – kleinster gemeinsamer Nenner
- in der arbeitsteiligen Fleischwirtschaft ist es schwierig –Herkunft – Haltung etc. zu deklarieren – aber machbar wenn man will und muss – dann aber alle
- Was ist mit Hackfleisch – Gulasch – Wurst – Bedientheke – SB Theke
- Welche Pflichten hat der Verbraucher – (Fairness) - Kaufen

BEI EIERN IST EINE KLARE KENNZEICHNUNG MÖGLICH

- Für Hühnereier gelten seit 2004 innerhalb der Europäischen Union genaue Kennzeichnungsregeln
- Mit dem Erzeugercode kann der Verbraucher einfach und transparent die Haltungform der Hühner nachvollziehen



Allerdings ist das Beispiel Ei nicht ohne Weiteres übertragbar:

- Bei Legehennen sind die Haltungsformen klar definiert
- Aber selbst hier: Hohe Abhängigkeit von externen Faktoren (z.B. Einstellungsverbot bei Vogelgrippe)
- Schon bei Mastgeflügel gibt es diese Differenzierung der Haltungsformen bisher nicht – erst recht nicht bei Schweinen oder Rindern
- Weitere Erhöhung der Komplexität bei verarbeiteten Produkten

- Im Rahmen der Initiative Tierwohl ist vertraglich vereinbart, als nächsten Schritt eine **Nämlichkeit bei Mastgeflügel** herzustellen
 - aktuell: Massenbilanzierung = geeignetes Mittel, in komplexen Märkten Basisveränderungen zu beginnen und zu erreichen
- Bei Mastgeflügel kann perspektivisch eine **eindeutige Zuordnung** von Produkt und Haltungsform funktionieren, da hier:

...eine deutlich höhere
Transparenz in der Prozess-
kette vorliegt (von Aufzucht bis
Schlachtung i.d.R. alles in
einer Hand)

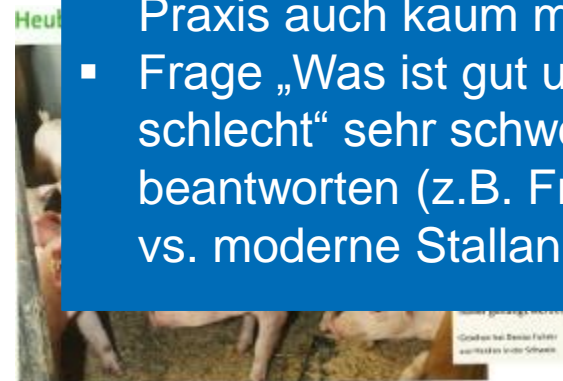
...eine Definition der
Haltungsformen und damit
eine klare Abgrenzbarkeit
grundsätzlich möglich ist

AUSBLICK KENNZEICHNUNG WURST, SCHWEINEFLEISCH, RINDFLEISCH ETC.

Andere Tiere, wie v.a. Schwein, sind nicht mit Geflügel in Bezug auf einfache Kennzeichnungsmöglichkeiten vergleichbar:

Strukturell

- Ungleich komplexere Prozesskette (von Ferkelzüchter über Mastbetriebe bis Schlachthof)
- Vielzahl an landwirtschaftlichen Kleinbetrieben



Inhaltlich

- Keine klare Definition von Haltungsformen (und in der Praxis auch kaum möglich)
- Frage „Was ist gut und schlecht“ sehr schwer zu beantworten (z.B. Freiland vs. moderne Stallanlagen)

Tierschutz und bäuerliche Landwirtschaft: Diskussion um die Haltungsformen

Verbraucher erwarten von Ökobetrieben und kleineren Familienbetrieben, die sich von der industriellen Landwirtschaft absetzen wollen, eine bessere Tierhaltung.



Agrarpolitisches Forum, Kassel 7.10.2008



Tierschutz und bäuerliche Landwirtschaft: Diskussion um die Haltungsformen

Es gibt schlechte Haltungsformen auch bei kleinen und Ökobetrieben.



**Schlechte Haltung sollte Landwirte nicht zufrieden stellen.
Sie sollten nach Alternativen suchen, gerade um sich von
Großbetrieben abzuheben.**

Agrarpolitisches Forum, Kassel 7.10.2008



Die Entwicklungen in der Tierhaltung und deren Bewertung in der Bevölkerung laufen auseinander



- Die Entwicklung in den Ställen verläuft anonym.
- Der Verbraucher ist in den letzten 20 Jahren in den modernen Tierhaltung nicht mitgenommen worden.
- Verbraucher mitnehmen

Platz zum Wohlfühlen

10 Tipps Tierwohl gewinnt auch im Maststall an Bedeutung. Schließlich ist vorgeschrieben, dass den Schweinen Beschäftigungsmaterial zur Verfügung steht. Aber es gibt weitere, zum Teil einfache Möglichkeiten. Folgende Tipps sind als Anregung gedacht.

1 Großgruppen: Hinsichtlich Tierwohl bieten Großgruppen folgende Vorteile: Der Platz ist zwar denselbe wie in Kleingruppen, aber jedes einzelne Schwein hat mehr Raum zur Verfügung, um sich frei zu bewegen. So strukturiert die Tiere ihre Nacht ganz von selbst in die vielfach geteilteren, unterschiedlichen Aktivitätsbereiche. Die Schweine liegen im Raum außen an den Wänden; in der Mitte ist Bewegung. Außerdem ist es leichter und kostengünstiger, verschiedene Beschäftigungsmaterialien und Liegemöglichkeiten anzubieten. Solche Elemente müssen für die ganze Gruppe nur einmalig angeschafft werden. Dank der Sorterschleuse wird nicht nur das Vermarkten für den Landwirt einfacher. Sie ermöglicht auch in der Mast eine bedarfsgerechtere Fütterung, die an das einzelne Tier angepasst ist.



Foto: Bauer



Foto: Hagenberg

2 Stallklima: Es ist Grundvoraussetzung dafür, dass Schweine sich wohlfühlen und sollte selbstverständlich sein: ein optimales Stallklima. Sorgen Sie zu jeder Zeit für ausreichend Frischluft – zum Beispiel über Lüftungsklappen – ohne dass es zieht. Zusätzlich kann ein automatisches Filterverfahren zu besserer Luft im Stall führen. Vorgeschrieben sind auch Kühlungsmöglichkeiten im Sommer, beispielsweise über eine Wasservernebelungsanlage. Damit können außerdem Staub und Schadstoffe in der Luft verringert oder ätherische Öle versprüht werden. Die Geruchs- und Keimbelastung sinkt.



Foto: Bauer

4 Lecksteine und anderes Spielmaterial: Zur Beschäftigung können verschiedene bewegliche und veränderbare Mineralien im Stall aufgehängt werden. Selb- oder Minerallecksteine sind ein gutes Beispiel und werden gerne angenommen. Aber auch Bälle, Bürsten und Ketten befriedigen den Spieltrieb und beschäftigen das Tier.

Solche Bilder dürfen nicht negativ deklariert werden

7 Raufuttergabe: Sie dient vor allem der Beschäftigung, wird sehr gut angenommen und als ein wichtiges Kriterium bei der Vorbeuge gegen Schwarzeißeln gestärkt. Eine einfache und kostengünstige Lösung sind Raufen aus Edelstahl. Dank der freien Aufhängung können sie schwingen und sind somit für die Tiere längere Zeit besonders interessant. Die Höhe der Raufe lässt sich einfach dem Alter und somit der Größe der Tiere anpassen. Im Projektstall reichte für Gruppen mit bis zu 400 Schweinen eine Raufe mit einem Bund Heu für etwa ein bis zwei Wochen. Heu sollte aus hygienischen Gründen dem Stroh vorgezogen werden. Da die Tiere bis zu 90 Prozent des Heus auffressen, gelangt kaum Heu in die Gülle.



Foto: Hagenberg

Ich wäre froh wenn alle betriebe so dastehen würden



Foto: Hagenberg

8 Dusche: Zum Abkühlen oder einfach zum Spielen dient die Schwenedusche. Die Tiere können diese eigenständig auslösen und sich dann besprühen lassen. In den Wintermonaten würde sie nicht so stark angenommen. Außerdem ist darauf zu achten, dass die Schweine den Sensor nicht dauernd auslösen und der Stall so zu feucht wird oder zu viel Wasser verschwendet wird.



Während sich die aktiven Ferkel mit Hanfsäcken und dem Raufutter beschäftigen, können ihre Buchtengenossen ungestört schlafen.

fürs Flattedeck infrage kommt, lesen Sie in top agrar 6/2014 ab Seite S 20.

Fakt ist: Das genetische Leistungspotenzial der Ferkel ist in den vergangenen Jahren enorm gestiegen. Sie erreichen heute Tageszunahmen von bis zu 550 g. Dafür läuft ihr Stoffwechsel – besonders nach den Fresszeiten – auf Hochtouren, große Mengen Verdauungswärme werden freigesetzt. Doch die Wärme belastet den Kreislauf der

Tiere, sodass sie diese gerne wieder loswerden möchten.

Kühler Boden wichtig: Weil Schweine aber nicht schwitzen können, müssen sie die Wärme auf anderem Wege abgeben. Instinktiv setzen oder legen sie sich dazu in Bauchlage auf kalte und/oder feuchte Böden. Diese Sits- bzw. Liegekühlung in „Sphinx-Lage“ hilft den Ferkeln, die Wärme aus den Bettsen

und vor allem aus dem Bauchraum an den Boden abzuführen.

Bei Ferkeln beobachtet man sie häufig am Nachmittag. Im Vergleich zum Ruben, das mit geschlossenen Augen und gesenktem Kopf oder in Seitenlage stattfindet, strecken sie dann ihre Vorderbeine aus und halten den Kopf erhoben. Auch von Hunden und Katzen, die ebenfalls nicht schwitzen können, kennt man diese „Sphinx-Lage“.



Auf Gussrost klappt die Liegekühlung in „Sphinx-Lage“ am besten.



Kunststoffboden leitet Wärme schlecht ab. Diese Ferkel wählen deshalb den feuchten Kot- und Tränkebereich, um kühl liegen zu können.

Gute Betriebe –
Wie Kennzeichnen wir
hier die Haltungform?



Planung und Entwicklung

Steigerung der Mengen:

- Ab Juli 2014 neuer Mastbetrieb: Familie Vetter in Trochtelfingen
- Erneute Zertifizierung des betriebs Burgmayer in Zwiefalten

Zertifizierung der Märkte für das Tierschutzlabel:

- Im Namen der Filialqualität-Audits durch den Tüv Süd
- Schwerpunkte: Warenfluss und Warentrennung

Verarbeitung der anfallenden Abschnitte:

- Geschnittene Lyoner für Wurstsalat im SB-Pack
- Produktion über die Metzgerei Buchmann (Ravensburg)

Schulung des Verkaufspersonals: neue Märkte besuchen
die Erzeugerbetriebe vor Ort (ähnlich wie im letzten Jahr)



Technische Machbarkeit

- Umsetzung zu Beginn mit Stufe Landwirtschaft – Chip – Transponder – Kennzeichnung Tiere – IT technisch dürfte das gehen – schon heute viele Daten am Tier
- Transport und Schlachthof verkompliziert das Verfahren und die Kennzeichnung
- Für den Verbraucher dann QR Code oder Thekendiener

Zur Diskussion:

0 = Bio (mit Auslauf und Stroh)

1 = konventionell (mit Auslauf und mit/ohne Stroh)

2 = konventionell, Komfortstall (Funktionsbereiche, Teilspalten, Raufutter)-> ITW?

3 = konventionell, gesetzliche Anforderungen

Wer legt das fest – wo ist Platz für Alternativen und Zwischenlösungen – wer zertifiziert das?

Kommunikation und Vermarktung

- Klare Aussagen
- Aufruf zur Mitbestimmung = Aufruf zu Verantwortung
- Kennzeichnung: verständlich, einfach, eingängig
- Analog Eier: schnell erfassbar, nachvollziehbar
- Kein Label, dessen Inhalt man sich erst noch erschliessen muss
- SB versus Bedientheke – keine Benachteiligung der Theke
- Kennzeichnung für Frisch- und Verarbeitungsware?
- Klare Kennzeichnung sicherer als eventuell unklare Erklärung (Schulung Thekenpersonal)






Tierwohl und Transparenz werden wichtiger




Aber: Hohe Komplexität auf der landwirtschaftlichen Stufe und innerhalb der gesamten Prozesskette



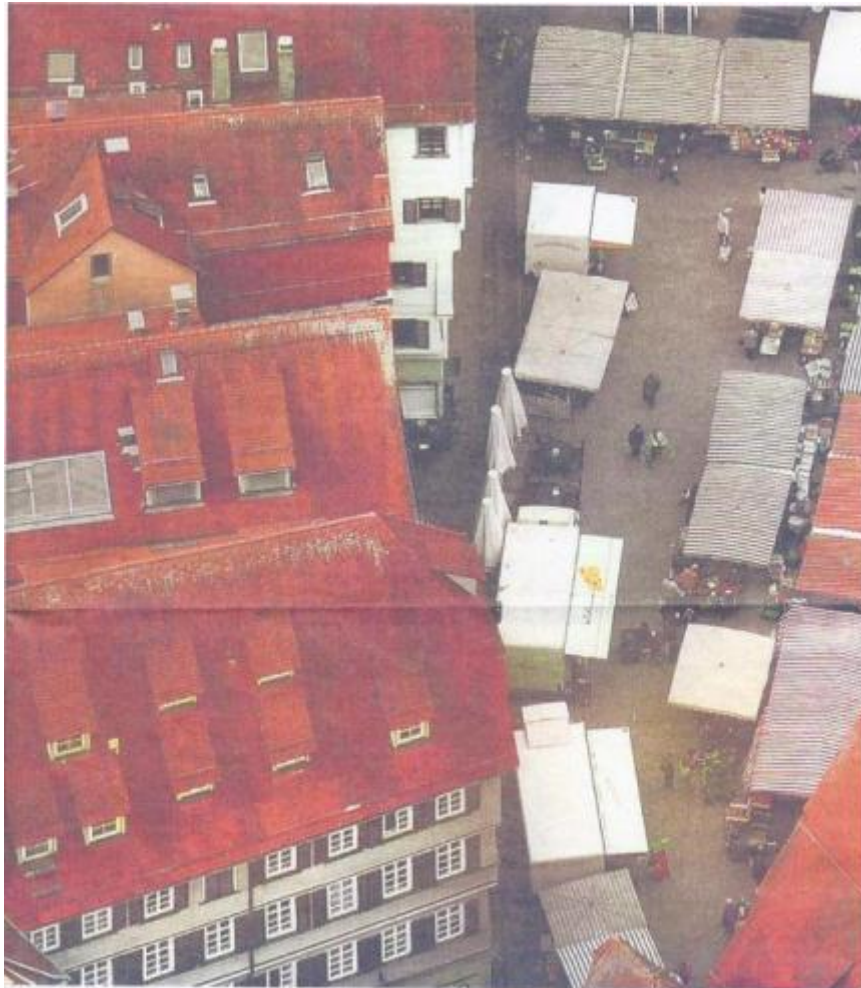
Der Handel unterstützt Initiativen, die Tierwohl und Transparenz für die Verbraucher verbessern



Ein breiter Durchbruch ist vor allem die Initiative Tierwohl



Transparenz auch in Bezug auf die Haltungsformen wird Schritt für Schritt verbessert



Marktwirtschaft

80 Wochenmärkte gibt es hierzulande – ein Blick von oben auf Zahlen und Fakten. Von Claudia Förster

...den Wochenmarkt
in den Supermarkt holen

- nachhaltige Sortimente
- pure Sortimente
- Bauerntum

SERVICE UND BERATUNG

Ihr Gutes Personal muss an die Theke – den rückwärtigen Bereich machen wir!
85% unseres Geschäfts





Was vor hundert Jahren galt ...
hat heute noch Bestand und
Bedeutung

„Ethik besteht darin, dass ich
mich verpflichtet fühle, allem
Leben die gleiche Ehrfurcht
entgegenzubringen wie dem
eigenen Leben“

(Albert Schweitzer)

**Achtung, Frau Merkel!
Nicht alles, was grün
ist, verwandelt sich in
einen Prinzen.**





**Herzlichen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!**